Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Bauingenieurwesen
Ingenieurprojekt Philipp Holzmann AG
Prof. Dr. Andreas Kahlow

Abgabedatum: 24.01.2017

Prora- KdF-Seebad Rügen

Philipp Holzmann AG Fotoarchivauswertung

Gruppenmitglieder:

Jacob Woiwode

Stefan Voß

Richard Zander

Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Bauingenieurwesen
Ingenieurprojekt Philipp Holzmann AG
Prof. Dr. Andreas Kahlow

Abgabedatum: 24.01.2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
2. Beschreibung der Gebäudeteile 2
3. Geschichtlicher Hintergrund 9
4. Bauliche Besonderheiten/Schwierigkeiten 21
   a. Abbruch der Bauarbeiten 21
   b. Material und Logistik 22
5. Auswertung der Fotografien der Philipp Holzmann AG 26
   a. Ausgangssituation 26
   b. Bauablauf 26
   c. Gründungsarbeiten 28
   d. Rohbauarbeiten 29
   e. Nachbargebäude 29
6. Zusammenfassung 30
7. Quellen 32
   a. Online-Quellen 32
   b. Bild-Quellen 32

Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Bauingenieurwesen
Ingenieurprojekt Philipp Holzmann AG
Prof. Dr. Andreas Kahlow

Abgabedatum: 24.01.2017

1. Einleitung

Die Ostküste “Prorer Wiek” zwischen Binz und Sassnitz galt lange als nicht zugänglich und militärisches Sperrgebiet. Bis Mitte der 30er Jahre fand man dort noch unberührtes Naturschutzgebiet. Der Ort Prora, in dem schließlich das sogenannte “Kraft-durch-Freude-Seebad” errichtet werden sollte, existierte zu jener Zeit noch nicht. Dies sollte sich jedoch mit dem Auftrag von Robert Ley, dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront, ein riesiges Seebad an der Ostküste Rügens zu errichten, ändern. Als Auftraggeber gilt die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“, welche eine Unterorganisation der „Deutschen Arbeitsfront“ war. Die Idee des Seebades stammt von Adolf Hitler selbst, wie es Robert Ley in einem 1936 gehaltenen Vortrag sinngemäß formulierte. Dieser begründete das Vorhaben mit dem ungenügenden Wohlgefühl, dass die deutschen Arbeiter in den vorhandenen Bädern hätten. Aus diesem Grund solle laut Ley „ein neues Riesenseebad mit 20.000 Betten errichtet werden“.

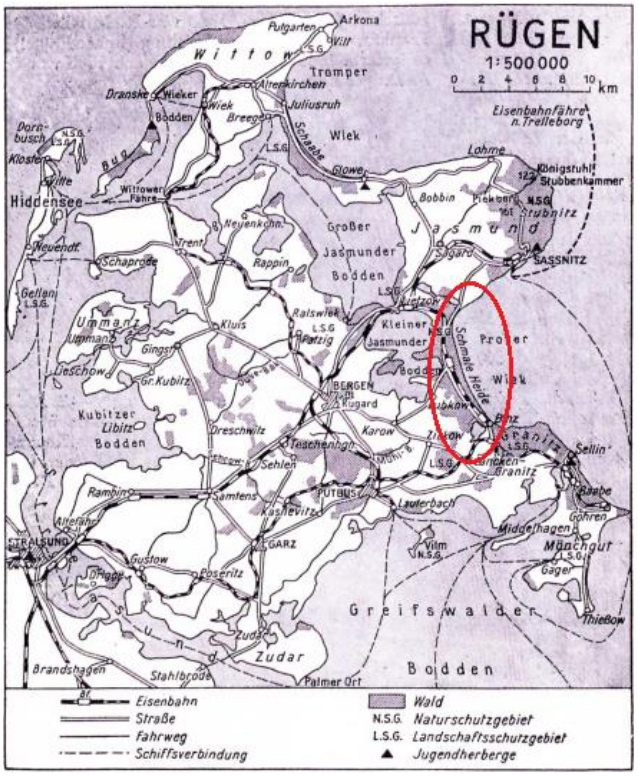

Abbildung 1 Karte Rügen

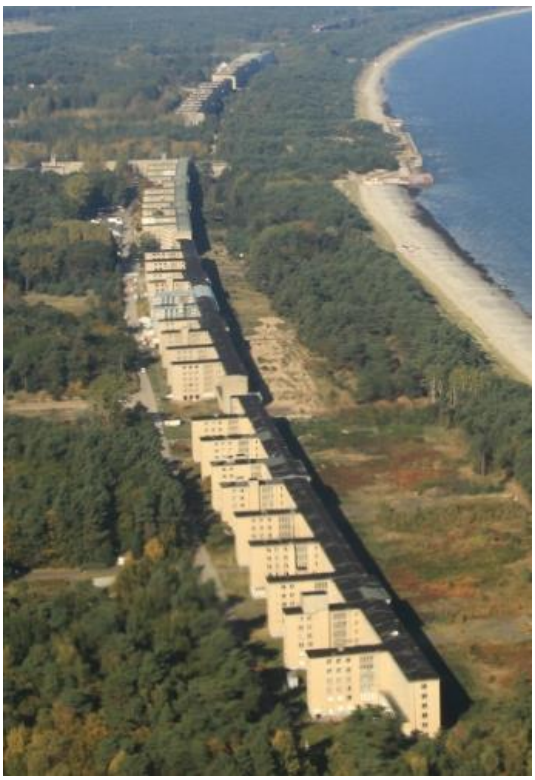

Abbildung 2 Luftbild Prora

Den Kern dieses Propaganda-Projekts des NS-Staates bildete der „Koloss von Prora“. Dieser repräsentierte sich ursprünglich in acht aufeinander folgenden baugleichen fünfstöckigen

Blöcken, die mit einer Gesamtlänge von 4,5 Kilometern entlang des Prorer Wieks verliefen. Am Bau eines der acht Blöcke war auch die renommierte Baufirma Philipp Holzmann beteiligt.

Am 02. Mai 1936 erfolgte die Grundsteinlegung und in der beeindruckenden Zeit von nur 17 Monaten war der Rohbau fertiggestellt.

Die Bauabläufe wurden jedoch durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges entscheidend unterbrochen, sodass das Projekt KdF-Seebad nie vollständig abgeschlossen wurde. [1]

Für das Seebad bzw. den Komplex war vorgesehen, es als Ferienanlage und Unterkunft für 20.000 Urlauber und weitere 2.000 Angestellte zu nutzen. Später wurde es aufgrund des Zweiten Weltkrieges und daraus folgenden Bauunterbrechungen nur noch für militärische Zwecke verwendet. Zwischen 15.000 und 20.000 Militärangehörige wurden hier stationiert.

2. Beschreibung der Gebäudeteile

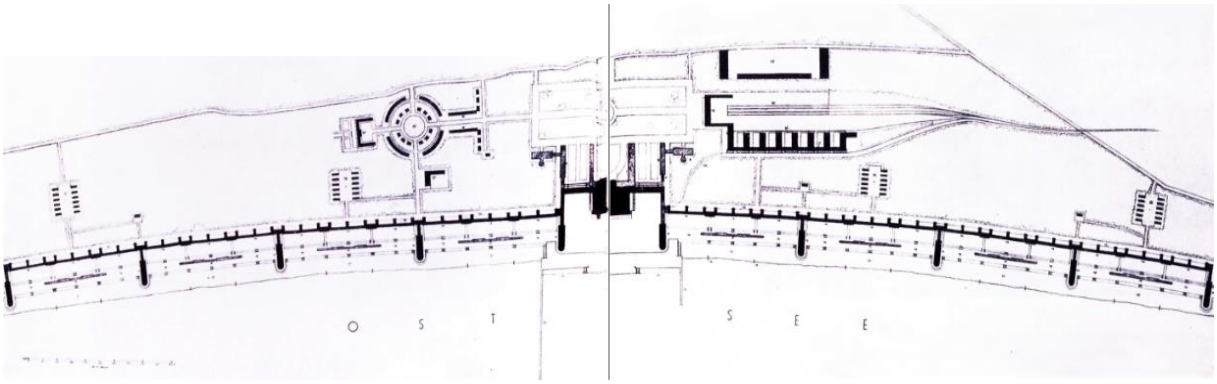

Abbildung 3 Übersichtsplan

Das KdF-Seebad Rügen war eine der größten und komplexesten Aufgaben des Dritten Reiches in Bezug auf Bauplanung und -ausführung. Es sollte das größte Seebad der Welt werden und diente als Machtdemonstration des NS-Staates.

Der beauftragte Kölner Architekt Clemens Klotz begann 1935 mit dem Planungsentwurf und nahm bis 1939 noch beträchtliche Veränderungen an den Plänen vor.

[1] Rostock, Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. S. 11

Im ersten Entwurf waren die Bettenhäuser noch hofartig angeordnet. Dies überarbeitete Klotz jedoch noch einmal, sodass zwei sechsgeschossige lange Zeilen mit je vier Blöcken parallel zum Strand entstehen sollten. Zwischen den beiden Zeilen sollte sich ein zentraler Festplatz befinden, welcher die nördliche Zeile von der südlichen Zeile trennt.

Mit einer Frontlänge von ca. 4,5 Kilometern sollte der gesamte Gebäudekomplex im natürlichen riesigen Kreisbogen der Bucht mit einem Radius von 13 Kilometern verlaufen.

Die insgesamt acht baugleichen Blöcke mit einer Länge von je 500 m sollten jeweils durch einen dreigeschossigen, weit zum Wasser vorgebauten und am Strand schiffbugartig rund geformten Restaurant-Komplex mit Küchen, Restaurants, Speisesälen und überdachten Terrassen getrennt werden.

Die Bezeichnung der einzelnen Teile der Anlage stützt sich auf die Aussagen des Bauleiters Heinrich.[2] So beschrieb er eine Unterteilung der Anlage in zwei „Abschnitte“ von je zwei Kilometer Länge (Süd- und Nordabschnitt). Inmitten dieser beiden Abschnitte trennt ein 400.000 m² großer Festplatz diese voneinander. Die Abschnitte werden in je vier Flügel unterteilt, welche als autonome lange Einzelgebäude mit einer Länge von jeweils 500 m angesehen werden können.

An jedem Flügel befinden sich landseitig zehn zusätzlich angefügte Seitenflügel für Treppenhäuser, Personenaufzüge, Personalräume, Duschbäder, Toiletten, Wäschekammern, Anrichten und Abwurfschächte für Müll und Schmutzwäsche.

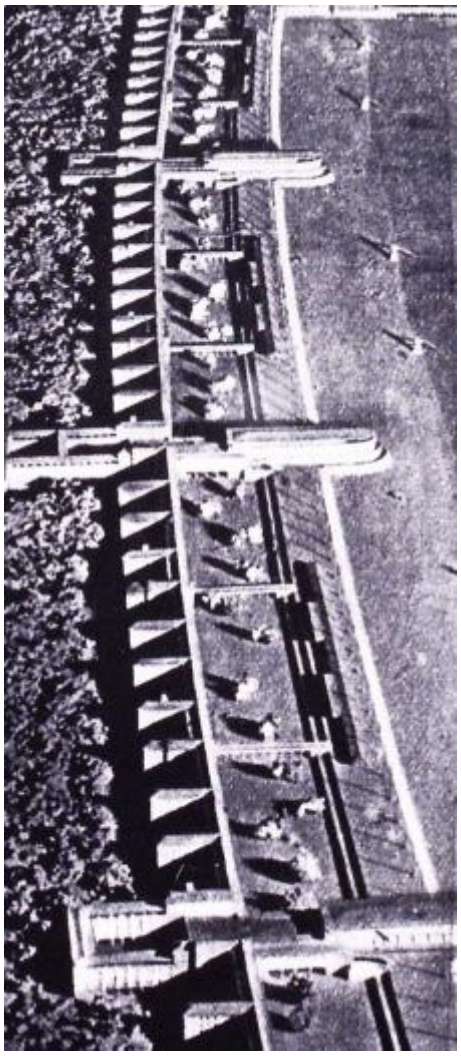

Abbildung 4 Modellfoto

[2] Rostock, Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. S. 26

Die Gebäudeteile zwischen den Seitenflügeln wurden in den Originalarbeiten nicht bezeichnet. Jeder Flügel besitzt elf davon und zehn zugehörige Treppenhäuser.

Sowohl die Flügel (1-8), als auch die Seitenflügel (1-10) und die dazwischenliegenden Gebäudeteile (1-11) wurden nummeriert.

Die Bettenhäuser sind durch lange Gänge an der Landseite miteinander verbunden. Um für eine hohe Nutzungsqualität mit Seeblick, einer hohen Freiheit und geringen Gedrängtheit der Nutzer zu sorgen, waren die Bettenhäuser sieben Meter tief.

Abbildung 5 Zimmer

Jedes Zimmer wurde so geplant, dass es sich ostwärts zum Meer hin befindet. Diese einhüftige Erschließung war komfortabel, dafür jedoch auch sehr kostenintensiv. Die Maße der Zimmer sollten mit einer Größe von ca. 2,5 x 5 m teilweise mit Türen verbunden werden, damit z.B. Familien nicht komplett getrennt voneinander untergebracht werden mussten.

Das Erdgeschoss der Bettenhäuser war für Kinderhorte, Geschäfte und Wohnungen der Angestellten vorgesehen. Weiterhin waren in jedem der zehn Flügel im EG breite Durchgänge als Verbindungen zwischen Land- und Meerseite geplant.

Für eine auch nicht saisonale Nutzung des KdF-Seebades war eine Zentralheizung vorgesehen. Dies war für viele Ferienhotels damals eher unüblich. Die Innenausstattung und -einrichtung (z.B. Geschirr, Wäsche, Strandutensilien etc.) wurden von der Bauabteilung der deutschen Arbeitsfront entworfen.

Die bereits erwähnten zum Meer hervorragenden Restaurant-Komplexe, auch „Gemeinschaftshäuser“ genannt, sind jeweils ca. 110 Meter lang und waren für verschiedene Geschossnutzungen ausgelegt. Im Komplex sollten im Untergeschoss Wirtschaftsräume, im Erdgeschoss Küchen und Speiseräume, im zweiten Geschoss große Tagescafes, in einem Zwischengeschoss Schreib-, Lese- und Spielräume und im Obergeschoss Kegelbahnen, Billardräume sowie eine überdachte Terrasse entstehen.

Außerdem besaß jeder der acht Flügel zwei seewärts vorgebaute offene Liegehallen.

Sie unterscheiden sich durch herausgestellte, runde Säulen deutlich von der übrigen Fassade des Gebäudes. Auch bei den Hallen war eine Heizung in Form von Strahlungsheizungen vorgesehen, um sie auch bei kalten Jahreszeiten nutzbar zu machen.

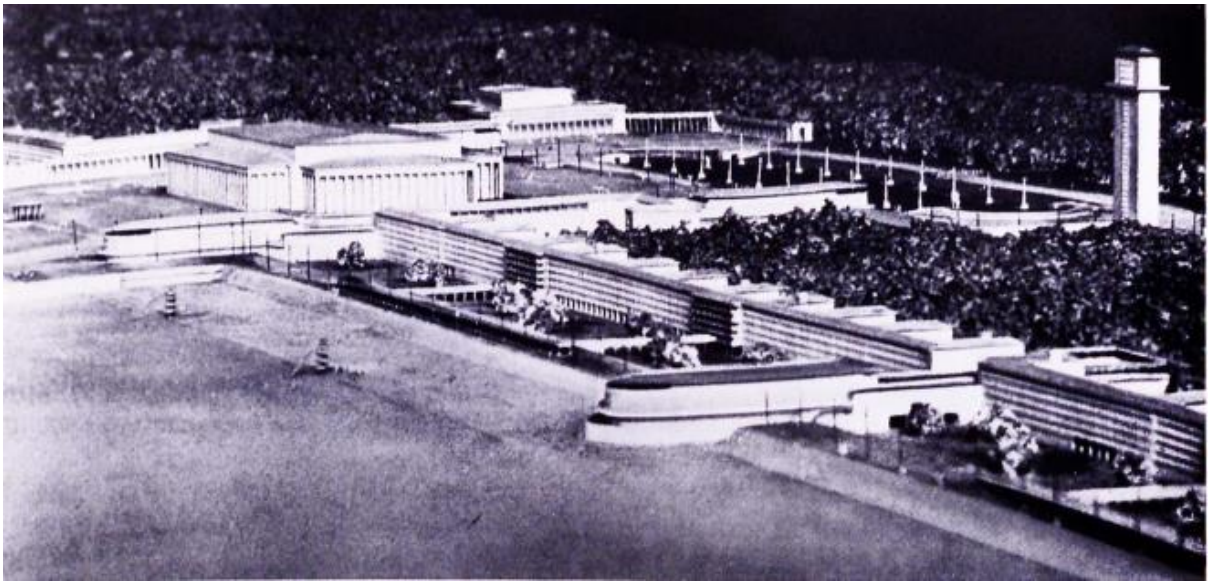

Abbildung 6 Modellfoto

Inmitten des Nord- und des Südabschnittes befindet sich der Festplatz mit Festhalle, Empfangshallen, Verwaltungsbauten und Theater und Cafes. Für den Bau des am Südabschnitt angrenzenden Kaffehauses, der Empfangshalle, sowie des Verwaltungsgebäudes war die Baufirma Philipp Holzmann zuständig. Hierzu wurden mehrere Aufnahmen zur Dokumentation der Baustellen festgehalten.

Abbildung 7 R5 22

Abbildung 8 R5 23

Das Zentrum sollte als Treffpunkt für Unterhaltung und Geselligkeit fungieren. Jedes der beiden Empfangshäuser sollte allein 433 Meter lang werden und neben dem Empfangssaal auch Säle, Gaststätten und Räume für Tanz- und Gesellschaftsveranstaltungen, sowie Kunstdarbietungen beinhalten.

Auf folgendem Bild von Philipp Holzmann ist der fertiggestellte Rohbau der im südlichen Teil befindlichen Empfangshalle abgebildet:

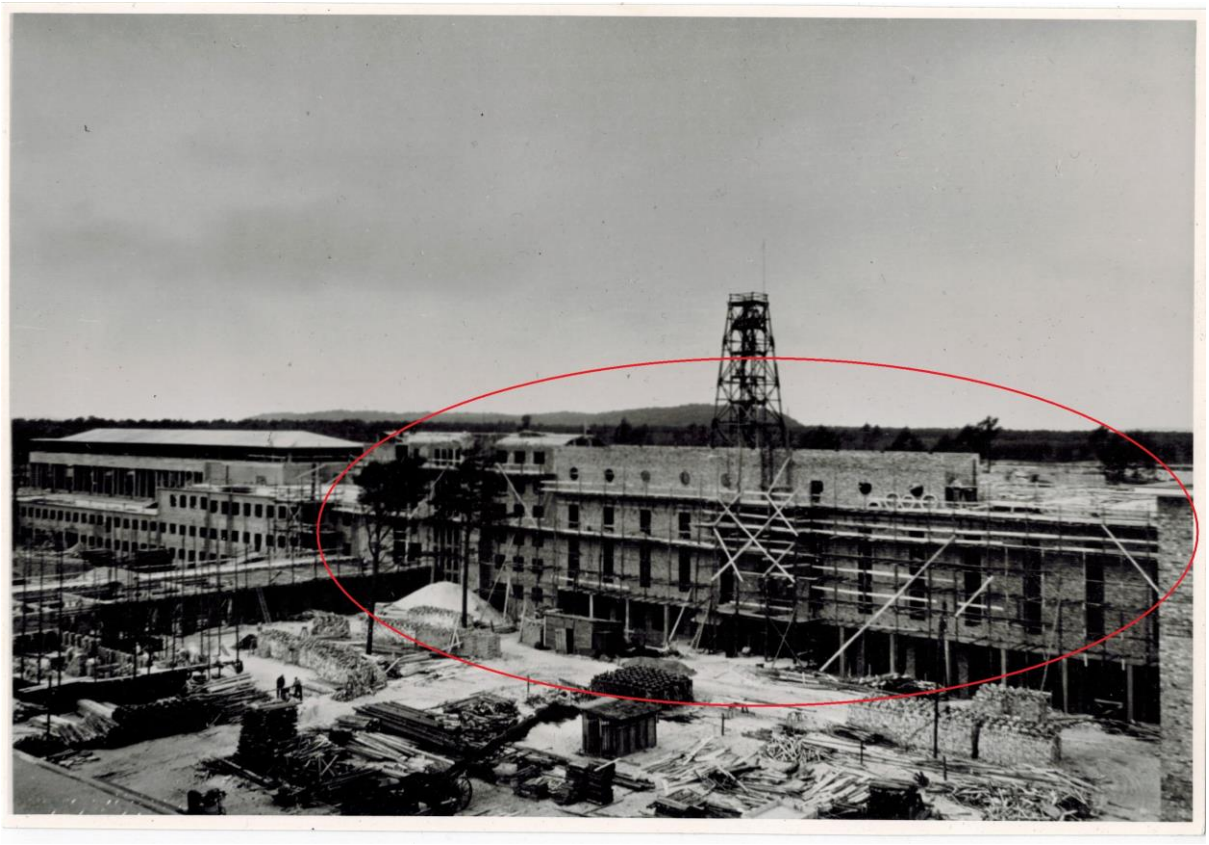

Abbildung 9 Empfangshalle R5 21

Zudem war geplant ein Kino, sowie einen 85 Meter hohen Turm als Höhencafe für 250 Personen am Festplatz entstehen zu lassen. Ein großes Wasserbecken mit Springbrunnen sollte das Erscheinungsbild schließlich abrunden.

Der Festplatz sollte durch eine Kai-Anlage mit zwei Seestegen mit einer Länge von 300 und 800 Metern für größere Schiffe begrenzt werden. (S.59)

Das Herzstück des KdF-Seebades bestand aus der zentral, auf dem Festplatz gelegenen Festhalle, in welcher entsprechend der Ausschreibung 20.000 Urlauber Platz finden sollten.

Diese war insbesondere für große Propaganda-Veranstaltungen vorgesehen. Nach dem Entwurf von Klotz war es Ziel, die Halle mit Gemeinde- und Badeverwaltung, Post- und Rundfunkzentrale, sowie mit An- und Abmeldung auszustatten. Schließlich setzte sich jedoch der Entwurf des Architekten Putlitz durch. Dieser Entwurf beinhaltete ein Festhaus, bestehend aus einer vielseitigen Anlage mit 20.000 Sitzgelegenheiten, sowie einer Bühnenanlage.

Zu genaueren Entwurfsarbeiten kam es jedoch aufgrund der Bauunterbrechung nie. Der Bau der Festhalle wurde nie begonnen und demnach auch nie abgeschlossen.

Neben der Festhalle sollte in der Mitte der beiden Abschnitte eine große Schwimmhalle mit Wasserflächen von 40 x 100 Metern und künstlichen Wellen entstehen, um das Seebad auch bei kühlen Tagen nutzbar zu machen.

Abbildung 10 Schwimmhalle

Um die Erreichbarkeit des Komplexes zu gewährleisten, wurde ein Bahnhof als Haltepunkt zwischen den Bahnhöfen Lietzow und Binz in der Bad-Mitte errichtet. Die Ankunft der Urlauber sollte über Eisenbahn, Auto oder Schiff erfolgen.

Aufgrund der gewaltigen Länge des Komplexes mussten sich auch Gedanken zum Binnenverkehr gemacht werden. Dazu wurden mehrere Möglichkeiten, wie eine U-Bahn, eine hinter den Gebäudefronten verlaufende Kleinbahn oder einer Omnibuslinie in Erwägung gezogen.

Parallel zu der neu gebauten Fernverkehrsstraße Binz-Saßnitz wurde direkt hinter den beiden Bettenhäuser-Abschnitten eine neue Betonstraße und eine Erschließungsstraße trassiert.

Für Kraft- und Heizzentrale, Kühlhäuser, Lebensmittel-Lagerräume, Bäckerei, Wäscherei und andere Wirtschaftsbetriebe (z.B. Gärtnerei) sollte ein großer Wirtschaftshof südlich des Komplexes eingerichtet werden. Ebenfalls im Süden des Komplexes war eine Schule und ein Krankenhaus, sowie eine Großgarage für 3000 Fahrzeuge geplant.

Landeinwärts wurden für zwangsverpflichtete junge Frauen Wohnungslager in Form von zweigeschossigen Wohnungsbauten errichtet. Ebenso entstand für weitere Mitarbeiter des KdF-Bades eine Wohnsiedlung, die auch auf den Bildern von Holzmann wieder zu erkennen ist:

Abbildung 11 R5 03

Alles was die Garten- und Landschaftsarchitektur der Gesamtanlage betrifft, stammte vom Architekt W. Tschörtner.[3] Dieser hatte umfassende gärtnerische Anlagen und Anpflanzungen vorgesehen, wovon jedoch nur Bruchteile realisiert wurden. Heute scheinen nur noch einige kleine Flächen an der Landseite des Südabschnittes von der damaligen Planung erhalten zu sein.

Die 4,5 km lange Wohnzeile des KdF-Seebades ist ein monolithischer Stahlbeton-Skelett-Bau.Teilweise wurde aber auch eine Mischbauweise von Stahlbeton und Mauerwerk angewandt, sodass einzelne Gebäudeteile mit Ziegeln und innen mit leichten Trennwänden errichtet wurden und demnach auch technisch modernen Bauwerken entsprechen.

Die Außenwände der ausgebauten Gebäude wurden verputzt und das Dach besteht aus einer dünnen Stahlbetonschale.

3. Geschichtlicher Hintergrund

Die KdF-Organisation bemühte sich bereits 1935 mit dem Vorhaben, indem sie die benötigten Flächen für das Seebad von einem deutschen Großgrundbesitzer namens Malte zu Putbus erwarb. Somit war die Grundlage für ein so großes Projekt, wie das Seebad Rügen, geschaffen. Wie bereits erwähnt gab der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront Robert Ley, stellvertretend für den damaligen Reichskanzler Adolf Hitler, den Auftrag, ein riesiges Seebad an der Ostküste zu errichten.

Robert Ley sah zunächst vor, den direkten Auftrag für das KdF-Bad an den Architekten Clemens Klotz zu vergeben, da er bereits zuvor schon Aufträge für große Projekte, wie das „Haus der deutschen Arbeit“ oder das „Gauforum“, bearbeitete. Klotz sollte sich der Planung und des Entwurfs des gesamten Baus zuwenden. So arbeitete er bereits im Sommer 1935 an dem Entwurf, welcher dann am 27. November 1935, anlässlich der Feier zum zweiten Jahrestag der KdF-Gründung, „in den Hallen dieses Theaters ausgestellt“[4] wurde.

[3] Rostock, Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. S. 61.

[4] Ley, Robert: Deutschland ist schöner geworden. Berlin 1936, S. 93

Schließlich wurde dann doch ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, was Klotz dazu veranlasste, seinen ersten Entwurf vom September 1935 noch einmal zu überarbeiten. Zum Architekturwettbewerb reichte er diesen dann ein. Dieser beinhaltete die bereits oben beschriebenen Gebäudeteile und Planungen.

Die Grundsteinlegung fiel auf den 2. Mai 1936. Dies war kein Zufall, da aufgrund des symbolträchtigen dritten Jahrestages des „revolutionären Sturms auf die Gewerkschaften“ Eile geboten war. Dies sollte zum Ausdruck bringen, was alles für den Arbeiter getan werde.

Die Grundsteinlegung fand unter Teilnahme von tausenden Arbeitern und in Anwesenheit von Robert Ley (siehe Abbildung 12) statt.

Abbildung 12 Grundsteinlegung

Zudem erfolgte die Grundsteinlegung noch bevor die Ausschreibung für das Bauvorhaben überhaupt beendet war. So stand der Grundstein zunächst „allein in der Landschaft“.

Erst am 1. November 1936 nahm die Bauleitung im Kurhaus Prora in Binz platz.

Damit begann der konkurrierende Wettkampf der ausführenden Baufirmen, darunter auch Philipp Holzmann. Jede Baufirma übernahm je einen der acht Gebäudeflügel. Aus diesem Grund begann ein Wettlauf gegen die Zeit. Jede Firma wollte von sich überzeugen und für sich werben, indem sie die schnellste Bauzeit erzielte

So war der Rohbau bereits 17 Monate nach der Grundsteinlegung fertiggestellt.

Im Jahr 1938 wurde von der KdF-Bauleitung eine „Kostenzusammenstellung zum Neubau des KdF-Seebades Rügen“ erstellt, welche die Baukosten mit 237,5 Millionen Mark bezifferte (ca. 982 Mio. €)[5]. Damit überschritt man die ausgelegte Kostengrenze von insgesamt 50 Mio Reichsmark deutlich.

17 Monate nach Beginn der Fundamentsarbeiten kam die Baustelle zum Stillstand. Grund dafür war der Kriegsausbruch am 1. September 1939.

Die Arbeiten waren so weit fortgeschritten, dass der Rohbau zum größten Teil fertiggestellt wurde, jedoch konnten weder die Dachhaut, noch Treppenstufen oder Fenster eingebaut werden. Einzig die Decken wurden vor äußeren Einflüssen abgedichtet, bevor die Arbeiter die Baustelle räumten.

Der Zeitzeuge und früherer Bauleiter Hans Schulten sagte in einem Interview:

„Als der Krieg mit Polen ausbrach, kam ein Mann von der Organisation Todt und sagte:

So meine Herren, jetzt ist hier vorerst Feierabend. Der Sieg ist ja schnell erreicht und dann machen wir weiter.

Man konnte ja nicht ahnen, dass es ein Weltkrieg wurde. Dann mußten wir ein Großteil der Arbeiter und Geräte nach Peenemünde und zum Westwall schaffen. Daran können Sie schon erkennen, dass dieses Haus mit dem Krieg gar nichts zu tun hatte. Es war das erste, was zugemacht wurde.“ [6]

So stand in den späten 30er Jahren zunächst der Krieg im Mittelpunkt der Geschehnisse.

Der Sinn und Zweck des Kdf-Bades war zwar als Erholungsort für Arbeiter offiziell ausgesprochen worden, jedoch verfolgte Hitler mit dem Bau vor allem das Hauptziel, das Volk für den nächsten Krieg körperlich zu ertüchtigen. Hinzu kommt, dass Hitler die Anlage im Falle eines Krieges nutzen wollte, um es als Lazarett zu nutzen. Das bringt zum Ausdruck, welche eigentlichen Gedanken er beim Bau dieser Anlage verfolgte.

[5] Martina Rathke: *Prora wurde den Nazis zu teuer.* In: *Sächsische Zeitung online*, 25. April 2011

[6] Interview Schulten 1990

Gegen Ende des Krieges wurden in Prora russische Kriegsgefangene und osteuropäische Zwangsgefangene von der Wehrmacht festgehalten.

Während des Krieges wurden im Südabschnitt die ersten beiden Segmente des ersten Flügels provisorisch ausgebaut, um als Unterkunft für die von den Bombenangriffen stark betroffenen Hamburger Einwohner zu fungieren. Auch die Wohnhäuser der damaligen Angestellten wurden als Unterkünfte für Hamburger Flüchtlinge genutzt.

Für den Ausbau der beiden Segmente blieb wenig Zeit, sodass russische Zivilarbeiter unter schlimmsten Verhältnissen (schlechte Ernährung und schlechte Entlohnung) den Bau fertigstellten.

Am Ende des Krieges waren die Rohbauarbeiten der meisten Flügel beendet. Einzig der vierte Flügel des Südabschnitts war noch nicht bis zum vierten Geschoss ausgebaut.

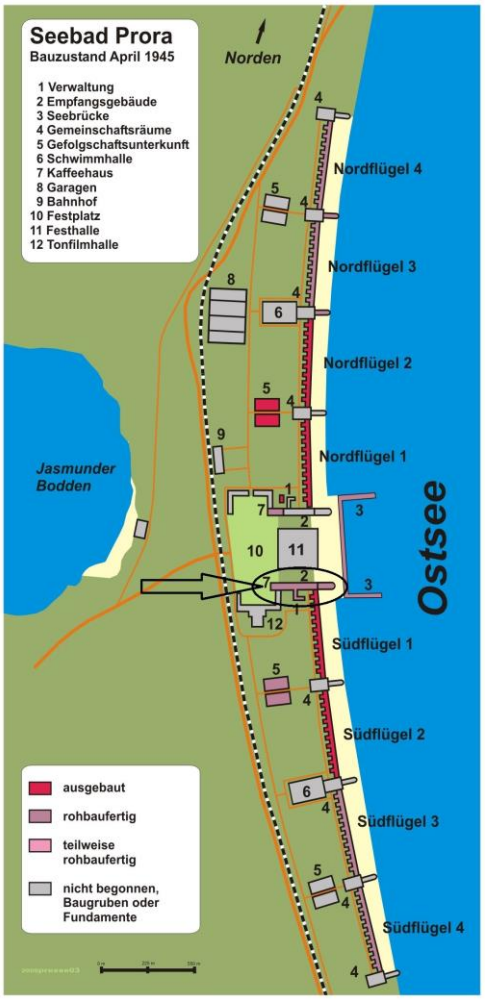

Abbildung 13 Übersichtskarte

Nach Kriegsende befehligte die sowjetische Besatzungsmacht die deutsche Bevölkerung zur Reparations-Demontage. Dies bedeutete, dass aus dem bereits ausgebauten Abschnitt alle Teile, die anderweitig verwertbar zu sein schienen, demontiert und gesammelt wurden. Dazu gehörten Türen, Fenster, Heizkörper, Gleise etc., die von bis zu 2000 Arbeitskräften demontiert wurden. Die Reparations-Demontage war 1947 abgeschlossen und ab diesem Zeitpunkt war die Anlage für jeden zugänglich und wurde so zur Plünderung freigegeben, sodass sich jeder Willige an den überbleibenden Teilen bedienen konnte. Dieser Prozess der „Restplünderung" hielt bis 1949 an.

Folglich wurden Abrissarbeiten eingeleitet. Bei Ein- und Abstürzen kamen einige Personen ums Leben. Dies genügte als Vorwand, um 1948 bzw. hauptsächlich 1949 den südlichsten Flügel, sowie den Flügel des Nordabschnittes mit der Festplatz-Randbebauung zu sprengen.

Allerdings stellte sich das monolithische Stahlbeton-Skelett als besonders widerstandsfähig heraus, sodass bis in die 70er Jahre militärische Sprengübungen durchgeführt wurden.

Ende 1949 wurde der unkontrollierte Abriss der Anlage gestoppt und das gesamte Gelände sollte vom Militär genutzt werden. Ein Jahr später begann der Neuaufbau der noch vorhandenen drei Flügeln (zwei im Norden, einer im Süden). Ebenfalls wiederhergestellt wurde die südliche Begrenzung des Festplatzes, an dem Philipp Holzmann 1937 mitwirkte.

Die von ihm gebaute Empfangshalle, sowie das landeinwärts gelegene Kaffeehaus wurden zum Haus der Armee umfunktioniert und dienten nun als Gaststätte, Sporthalle und großen Saal für 5000 Besucher.

Abbildung 14 Empfangshalle

Für die aufwendigen Ausbauarbeiten kamen tausende Soldaten, welche auch bereits bei den Bauanfängen oder den Demontage- und Abrissarbeiten involviert waren, um unter dem selbstherrlichen Kommandeur und Bauherr Pilz die Bauarbeiten voranzutreiben. Dieser enteignete bzw. konfiszierte die Äcker vieler Bauern, um sie anderweitig zu nutzen, sodass sogar noch heute Familien um die ihnen eigentlich zustehenden Flächen kämpfen müssen.

In den 50er Jahren wurde der Ausbau unter Pilz stark vorangetrieben, ohne dass ursprüngliche Pläne berücksichtigt wurden. Diese waren für das Militär auch keineswegs relevant, da es keine ästhetischen Ansprüche an den Wiederaufbau verfolgte.

1956 wurde der Ausbau vorläufig abgeschlossen. Dennoch wurden immer wieder einzelne Ausbesserungen vorgenommen. Prora blieb eine Dauerbaustelle.

Die beiden ausgebauten nördlichen Flügel wurden schließlich 1956 von der Roten Armee genutzt und den südlichen Abschnitt bezog die „Nationale Volksarmee". 1959 wurde der Kommandeur Pilz abgelöst.

Sechs Jahre nach dem Einzug der Roten Armee, räumte sie den Nordabschnitt wieder. Er wurde neu ausgebaut und von deutschen Truppen weiter genutzt.

In Prora wurden zu dieser Zeit Truppen und Offiziere ausgebildet und geschult, um sie dann an andere aussichtsreichere Orte zu verlegen, um so weitere Plätze für neue Auszubildende zu schaffen.

Zum Ende der 60er Jahre wurden in Prora militärische Schulen eingerichtet. 1969 wurde eine Technische Unteroffiziersschule gegründet, welche 1982 zur Militärtechnischen Schule ernannt wurde. Diese erstreckte sich über zwei Flügel des Südabschnittes. Im Flügel zwei des Nordabschnittes waren bis zur Wende reguläre Kampftruppen stationiert. Prora diente somit jahrelang einem militärischen Zweck.

Abbildung 15 Apartment

Der Flügel Drei des Südabschnittes wurde vorerst als Lazarett genutzt und wurde schließlich zum Ferienheim für die Armee („Walter-Ulbricht-Heim") umfunktioniert. Mit 1000 Betten diente es von 1956 bis 1990 als Urlaubsquartier für Offiziere der „Nationalen Volksarmee".

Zwei Teile dieses Flügels wurden ausschließlich für Generäle vorgesehen. Dieser sogenannte „Generals-Flügel" wurde 1974 mit großen und komfortablen Apartments ausgebaut.

Die Prorer Wiek wurde in ihrer gesamten Fläche für die Öffentlichkeit unzugänglich, da sie ausschließlich der militärischen Verwendung dienen sollte. So war der ursprüngliche Plan es als Erholungsort für Urlauber zu nutzen, nicht aufgegangen. Es wurden Stacheldrähte am Strand aufgebaut und wer von Binz nach Sassnitz fahren wollte, musste kilometerweite Umwege in Kauf nehmen. Als Rechtfertigung der DDR-Armeeführung dieses ursprünglich zivil angelegte Gelände für das Militär nutzen zu können, wurde behauptet, es seien schon immer militärische Anlagen gewesen.

Mit der Wende 1989 wurde der südlichste Flügel nicht mehr als Ferienheim genutzt. Die anderen Flügel im Südabschnitt wurden jedoch weiterhin als Militärtechnische Schule verwendet. Im Nordabschnitt verblieb ebenfalls die Offiziers-Hochschule und im nördlichen Flügel 2 war das „Regiment militärisches Transportwesen" stationiert.

Nach der deutschen Wiedervereinigung sollte die militärische Karriere des ehemaligen KdF-Seebades schließlich zu Ende gehen. Die Bundeswehr ließ 1991 bereits große Teile von Prora räumen.

Die Offiziershochschule, sowie die Militärtechnische Schule wurden geschlossen. Außerdem folgte eine Demobilisierung des Regiments für militärisches Transportwesen im Flügel 2 des nördlichen Abschnitts. So stand das Gebäude erneut leer und kam keiner Nutzung gerecht.

Folglich kam es auf dem unbewachten und menschenleeren Gelände zu erneuten Plünderungen und Vandalismus. Bis Ende 1992 wurden abschließende Aufräumarbeiten von einem Nachkommando der Bundeswehr durchgeführt. Dies sollte das Ende militärischer Nutzung Proras bedeuten.

Dies hatte auch gravierende Einflüsse auf die Arbeitslosigkeit, die Landwirtschaft, sowie die Fischindustrie. Durch die abgezogenen Militäreinheiten bestand weniger Nachfrage und viele Arbeitsplätze wurden aufgelöst.

Im Frühjahr 1992 richtete sich in Prora eine „Gesellschaft zur Förderung von Qualifizierung und Beschäftigung in Prora" und der Verein „Insula Rugia" ein. Das ehemalige Ferienheim wurde verpachtet und teilweise wieder bewirtschaftet.

Mecklenburg-Vorpommern lehnte 1992 ein Angebot ab, welches beinhaltete die Anlage zu übernehmen und zu entwickeln. Deshalb gehört sie nun der Bundesrepublik Deutschland. Seit Anfang 1993 ist die Anlage öffentlich zugänglich.

Im Herbst 1993 wurde ein Rahmenplan angefertigt, der als Grundlage für eine internationale Ausschreibung genutzt wurde. Durch die für den Tourismus geeignete Lage des ehemaligen Seebads, kam es zu Überlegungen die gesamte Anlage für den sanften Tourismus zu verwenden.

Eine dänische Firma legte eine Planung vor, die den Vorstellungen jedoch keineswegs gerecht wurden. Es war die Rede von einem riesigen Aquapark mit zahlreichen Neubauten.

Aus diesem Grund sollte das gesamte Gelände 1994 dann verkauft werden. Eine freie Bürgerinitiative namens „Werkgruppe Prora" lehnte sich vehement dagegen auf und trug das Problem an die Öffentlichkeit, sodass im November 1994 die Entscheidung getroffen wurde, die Anlage vorerst doch nicht zu verkaufen. So wurde der Komplex 1994 unter Denkmalschutz gestellt. Die Initiative gründeten die Museumsmeile Prora, welche neben Museen auch Cafes, Galerien und Ausstellungen umfasste.

1995 wurde die „Arbeitsgruppe Prora" gebildet. Diese kümmerte sich erfolgreich um Mieter und Pächter für Prora und beendeten die überteuerte Wärmeversorgung der Anlage durch das Heizkraftwerk. Es wurden 75 Pachtverträge mit Laufzeiten über vier und sechs Jahren unterschrieben, sodass ca. 1000 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden.[7] Die Anlage wurde zukünftig kostenneutral verwaltet und diente als größte Jugendherberge Europas.

In den nächsten Jahren wurden sich viele Gedanken über eine weitere Verwendung des Areals gemacht. So beschäftigten sich viele internationale Architekturstudenten in

[7] Raymund Karg: Prora. Portrait des Objekts (Verwertungsverfahren).

Unveröffentlichtes Arbeitspapier vom 1.10.1995

Architekturwerkstätten mit diesem Thema. Sie wandten sich Fragen eines umweltverträglichen Tourismus und alternativer Wohnformen sowie möglichen kulturellen

Einrichtungen in Prora zu.

Schließlich wurde im November 1996 eine „Bedarfs- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchung" beschlossen, in der man die Grundsätze zur Entwicklung von Prora wiederfindet. Außerdem umfassen sie die touristischen und kulturellen Nutzungen, die Infrastruktur und das Wohnen und die Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung.

Ein dazu gehöriger Plan stellt neben 300 Wohnungen ein schmales Dokumentationszentrum im Norden der Anlage dar. Vor allem die touristische Nutzung steht mit 3690 geplanten Betten für Ferienwohnungen und Hotels im Mittelpunkt.

Auch der Begriff Nachhaltigkeit soll eine bedeutende Rolle einnehmen, um auch die Bedürfnisse der nachfolgenden Generationen decken zu können.

Bis heute gibt es viele unterschiedliche Meinungen und Interessen zu der Weiternutzung des ehemaligen KdF-Bades. Zum einen möchte man das Areal für den Tourismus nutzen, da die Lage auf Rügen eine optimale Grundlage bietet. Andererseits gibt es Soldaten und Zeitzeugen, welche in der militärischen Nutzung des Komplexes eingebunden waren. Einige sehen diesen Ort durch ihre Erlebnisse als ungeeigneten Ort für Urlaub und Erholung an. Andere Soldaten wollen für ihren früheren Aufenthalt gewürdigt werden.

Die Stiftung „Neue Kultur" beschäftigt sich bereits seit 1992 mit dem ursprünglichen KdF-Bad und führten seit 1994 einige Tagungen und Symposien durch.

Sie verfolgten das Ziel Prora als historisches Denkmal zu erhalten und die historische Bedeutung der Anlage herauszustellen. So eröffnete die Stiftung im Jahr 2000 das Dokumentationszentrum Prora. Neben Sonderausstellungen existiert eine Dauerausstellung „MACHTUrlaub - Das KdF-Seebad Rügen und die deutsche Volksgemeinschaft", in dem vorwiegend Planungs- und Baugeschichte der Anlage dokumentiert werden.

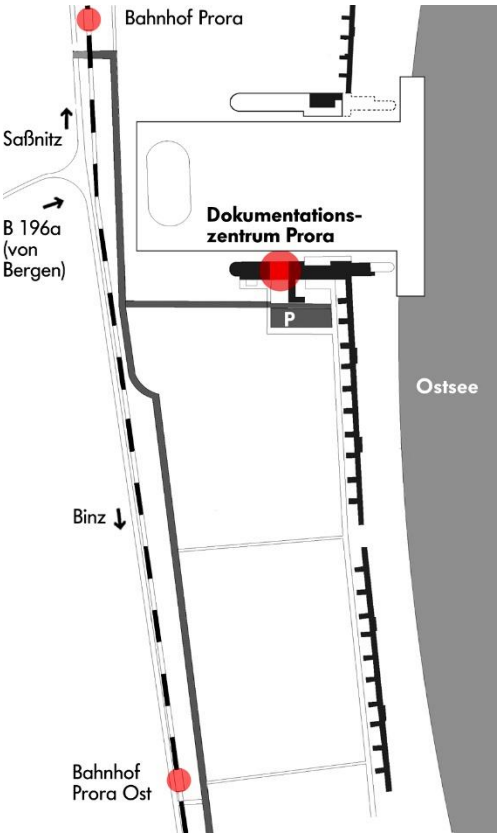

Abbildung 16

Abbildung 17

Das Dokumentationszentrum befindet sich in der von Philipp Holzmann gebauten damaligen Empfangshalle.

Im Jahr 2012 übernahm der Verein „Dokumentationszentrum Prora e.V." das Dokumentationszentrum.

Bereits 2003 fand das Jugendtreffen „Prora03" statt, an dem ca. 15000 Jugendliche teilnahmen. Hier entstand die Idee, die ungenutzten Flächen in eine Jugendherberge umzubauen.

Seit 2004 wurden mehrere Blöcke der Anlage an einzelne Firmen oder Investoren versteigert.

Der Bund wollte die Einheitlichkeit der Fassade und des gesamten Baus eigentlich bewahren, doch dann verkaufte der Bund vier der fünf Blöcke an private Investoren.

So ging der Block 3 (ehemalige Museumsmeile) an die Inselbogen GmbH, die Blöcke 1 und 2 an die Prora Projektentwicklungs GmbH und der Block 6 an einen unbekannten Ersteigerer.

Diese wurden anschließend größtenteils saniert und in Eigentumswohnungen, Ferienwohnungen oder in ein Hotel umfunktioniert.

Preise der luxuriösen Wohnungen sind aufgrund der komfortablen Lage mit Blick auf die Ostsee nicht ohne Weiteres erschwinglich, sodass man pro Quadratmeter bis zu 6500 Euro in die Hand nehmen müsste. Kritiker nennen diese, abgeleitet vom früheren Namen, Prorawohnungen, auch „den Wohnraum für die oberen Zehntausend".

Immer mehr Investoren fanden Interesse an den zum Verkauf freigestellten Blöcken.

So erfolgte nach und nach ein Prozess der Modernisierung. Die Investoren bauten Prora nun nach ihren Vorstellungen um.

Abbildung 18 Block 2

Sowohl das Land Mecklenburg-Vorpommern als auch der Landkreis betonen, wie wichtig Aufrechterhaltung der Geschichte der Anlage sei. So ist ein Bildungs- und Begegnungszentrum geplant, für welches bislang aber niemand bereit ist zu zahlen und demnach bleibt der Koloss von Prora vorerst den Plänen der Investoren überlassen.

Andererseits stellt sich eine Verwendung der Investoren auch als positiv heraus, da ohne die Wiederverwendung der Gebäudesubstanz ein natürlicher Zerfall der Ruine die logische Konsequenz gewesen wäre. Diese wurde durch den Wiederaufbau schon teilweise verhindert.

Dennoch sind die Architekten gefordert den Denkmalschutz zu berücksichtigen und trotz diesem den modernen Wohnkomfort trotz der geschichtsträchtigen Wände zu gewährleisten.

Prora stellt sich zur heutigen Zeit als ein besonders schwieriges Projekt heraus, da es viel Zustimmung, aber auch viele Gegenstimmung zu der Sanierung und Modernisierung der Anlage gibt.

Viele Gegenstimmen begründen ihre Meinung damit, dass mit der kompletten Sanierung der Blöcke die Nutzungsgeschichte des einst größten Kasernenstandortes der DDR in Vegessenheit geraten würde und sie deshalb ins Bewusstsein zurückgerufen werden müsse. Die Initiative „Denk-MAL-Prora" setzt sich dafür ein und erreichte zum Beispiel im Jahr 2016 mit mehr als 15000 Unterzeichnern einen Erhalt des historisch gewachsenen Antlitzes von Block 5.

4. Bauliche Besonderheiten/Schwierigkeiten

Im Stahlbetonbau der 30er-Jahre musste viel Wert auf Vorausplanung und Präzision gelegt werden. Rohre und Leitungen wurden teilweise gleich mit einbetoniert und sollte es Fehler bei der Platzierung dieser oder von Durchbrüchen und Kanälen geben, mussten sehr aufwändige Stemmarbeiten vorgenommen werden.

Dazu kam es seit August 1936, dem Beginn der Wirtschaftsumstellung auf Kriegsproduktion, zu veränderten Anlieferungsbedingungen. Diese wirkten sich ab 1938 auch direkt auf die Baustelle und die Qualität der gefertigten Gebäude aus.

Es wurde weniger Holz verbaut und Schalungshölzer mussten wiederverwendet werden. Stahl wurde als Leicht- und Hohlraumprofile ausgeführt und um Bewehrungsstahl zu sparen, wurden nur die statisch notwenigen Säulen, zum Beispiel in der Empfangshalle, aus Stahlbeton gefertigt, während die anderen Säulen bloß gemauert wurden. Decken wurde nur als dünne Deckenschalen ausgeführt. [8] [9]

a. Abbruch der Bauarbeiten

Der Beginn der Fundamentarbeiten lag gerade 17 Monate zurück, da brach der Zweite Weltkrieg mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 aus. Als Konsequenz wurden die Bauarbeiten abrupt gestoppt, als das Bauvorhaben gerade zum größten Teil rohbaufertig war. Es fehlten jedoch die Dachabdichtung, Treppenstufen, Fenster, Heizungen und einige Geschosse. Als vorläufig letzte Baumaßnahme wurden die Decken noch abgedichtet. Der Großteil der Arbeiter und der Arbeitsgeräte wurde nach Peenemünde und zum Westwall transportiert. In den folgenden Jahren wurde die Baustelle nur durch geringe Bausicherungstätigkeiten von polnischen und russischen Zwangsarbeitern aktiv gehalten. Die endgültige Einstellung des Baues erfolgte zwischen 1942 und 1943.

[8] Paradiesruinen Rostock, Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. S. 82.

[9] Brosowski, Gritt (2003): Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“ - Seebad Prora auf Rügen. S.30.

b. Material und Logistik

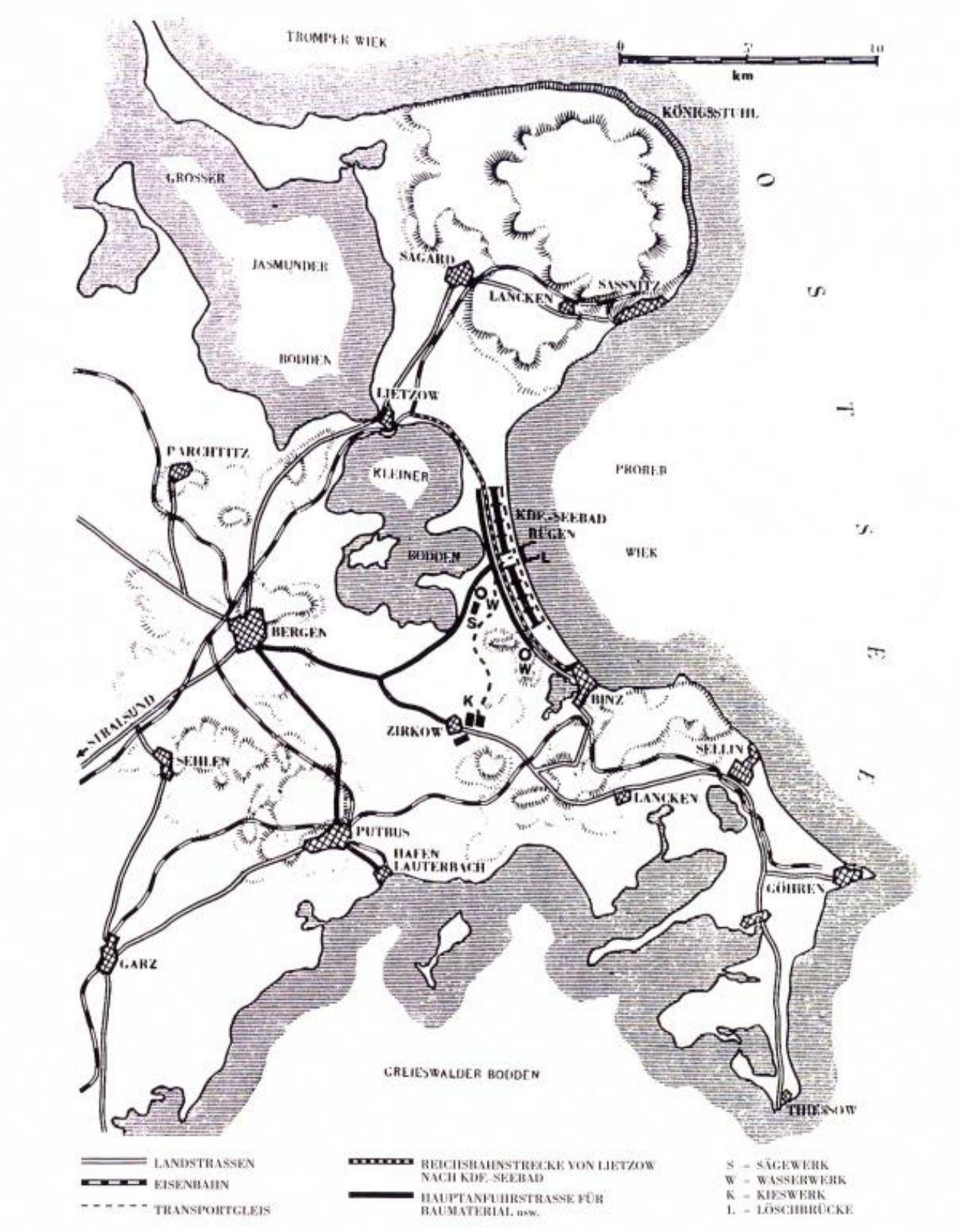

Abbildung 19 Logistikwege auf Ost-Rügen.

Die Baustellenlogistik nahm angesichts der Größe des Projektes einen nicht überraschend großen Teil der gesamten Insel ein. Dabei musste die Versorgung und Entsorgung aller benötigten und anfallenden Güter, wie Wasser, Abwasser, Strom und Baumaterialien, geplant werden. Dafür benötigte man Fachleute für die gesamte technische Gebäudeausrüstung (TGA), unter anderem Fachleute für Stark- und Schwachstrom, Heizungs- und Sanitärtechnik und -installation, Akustik, Gebäudeentwässerung und Garten- und Landschaftsgestaltung. Über die genaue Anzahl der beschäftigten Arbeiter und Ingenieure gibt es teils stark unterschiedliche Angaben. Dies ist unter anderem damit zu begründen, dass die verschiedenen Stellen auch unterschiedliche Interessen verfolgten. Wollte die Bauplanung ihre Effizienz unter Beweis stellen und die Anzahl mit 2300 gering halten, so wollten Ley und DAF mit 15.000 den volkswirtschaftlichen Nutzen und die rege Teilnahme und Unterstützung der Baufirmen darstellen. Dabei könnten beide Zahlen stimmen, wenn Ley und DAF stark vereinfacht alle mittelbar und unmittelbar mit dem Bau beschäftigten Personen gezählt haben, während die Bauleitung nur die festen Mitarbeiter der Baufirmen anführte. Für die Zahl der Bauleitung spricht zudem der Fakt, dass eine Holzhalle für die Unterhaltung der Bauarbeiter errichtet wurde, welche 2500 Menschen fassen konnte. Allgemein wurden die Bauarbeiter in dafür errichtete Baracken untergebracht.[10]

Für die Logistik mussten neue Straßen und Eisenbahnverbindungen geplant und errichtet werden. Der Aufbau der Transportinfrastruktur profitierte vom 1936 fertiggestellten Rügendamm, der die erste feste Verbindung der Insel mit dem, bis dahin nur per Boot oder Flugzeug erreichbaren, Festland. Für das Projekt wurden mehrere Zufahrts- und Erschließungsstraßen gebaut. Vorläufige Baustraßen sollten, soweit möglich, nicht errichtet werden. Zusätzlich wurde die Eisenbahnstrecke Lietzow-Binz errichtet. 1939 wurde diese dem Verkehr übergeben und damit erstmalig der D-Zug-Verkehr Berlin-Binz aufgenommen, wofür eine Fahrzeit von 4 Stunden und 42 Minuten für die Strecke Binz-Stralsund-Berlin angesetzt wurde. [11]

[10] Brosowski, Gritt (2003): Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“ - Seebad Prora auf Rügen.S.28.
[11] Paradiesruinen Rostock, Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. S. 69.

Abbildung 20 Logistik - Holzlager mit Straßen- und Eisenbahnanbindung – Archiv Philipp Holzmann AG R5 04

Die grundlegenden Baustoffe wie Kies, Sand, Wasser und Holz wurden auf Rügen gefördert, alle anderen mussten über den Land-, Seeweg oder per Bahn über mehrere Nebenanschlüsse zur Baustelle transportiert werden. Dafür wurde der Hafen Lauterbach ausgebaut und eine Löschbrücke an der Kaianlage errichtet, welche für Schiffe bis zu einem Gesamtgewicht von 200 t geeignet war. [12]

Ein im neun Kilometer entfernten Zirkow entstandenes Kieswerk wurde per Feldbahn angeschlossen. Diese Feldbahn wurde im Verlauf der Baustelle ausgebaut und an die Eisenbahnlinie und die Löschbrücke an der Schiffsanlegestelle angeschlossen und so weitreichend für die Verteilung von Material auf der Baustelle genutzt. Auch ein zentrales Mörtelwerk wurde eingerichtet. In einer Entfernung von sieben bis zehn Kilometern wurden mehrere Tiefbrunnen gebohrt, welche täglich bis zu 10.000 Kubikmeter Wasser zur Baustelle liefern konnten. Eigens dafür wurde auch ein Wasserwerk auf den Dollahner Höhen bei Binz

[12] Brosowski, Gritt (2003): Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“ - Seebad Prora auf Rügen.S.26.

errichtet. Für die Abwasserentsorgung wurde eine Verregnunganlage geplant, jedoch nie gebaut. Während des Baus wurde das Abwasser in eine Art Klärgrube geleitet. Diese funktionierte während der Bauphase, war jedoch im Krieg, während der vollen Belegung als Kaserne, überlastet. Dies führte zum Umkippen des Kleinen Jasmunder Boddens.[13]

Abbildung 21 Ehemaliges Wasserwerk Binz - RügenSommer. Wikimedia.

[13] Brosowski, Gritt (2003): Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“ - Seebad Prora auf Rügen.S.26.

5. Auswertung der Fotografien der Philipp Holzmann AG

a. Ausgangssituation

Die Fotografien stammen aus dem Bildarchiv der mittlerweile insolventen Philipp Holzmann AG und wurden uns vom Verband der deutschen Bauindustrie zur Verfügung gestellt. Ziel war die digitale Archivierung der Fotografien und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unserem gewählten Thema, in Form eines Online-Artikels. Die Fotografien befanden sich in zwei Mappen, mit den Mappenbezeichnungen 576 KdF-Seebad Rügen und R5 KdF-Seebad Rügen, welche 29 Schwarz-Weiß Fotografien beinhalten. Von diesen Fotos sind 23 in einer kleinen Größe von ungefähr 13 cm X 18 cm und 6 Fotos mit größeren Abmaßen von etwa 17 cm X 23 cm, was in beiden Fällen ungefähr einem Format von A5 entspricht. In Mappe 576 befanden sich 6 von den kleineren Bildern. Die restlichen 23 Fotografien, die anscheinend Originale sind und eine hohe Qualität aufweisen, stammen somit aus der Mappe R5. Von allen Fotografien sind anscheinend 4 Fotografien Abzüge von Fotos aus der Mappe R5, da sie dort in besserer Qualität und einem größeren Format vorliegen. Die Fotografien sind, bis auf eine Ausnahme, nicht beschriftet und z.T. mehrfach durch die Philipp Holzmann AG und den zuständigen Fotografen Arthur Köster gestempelt.

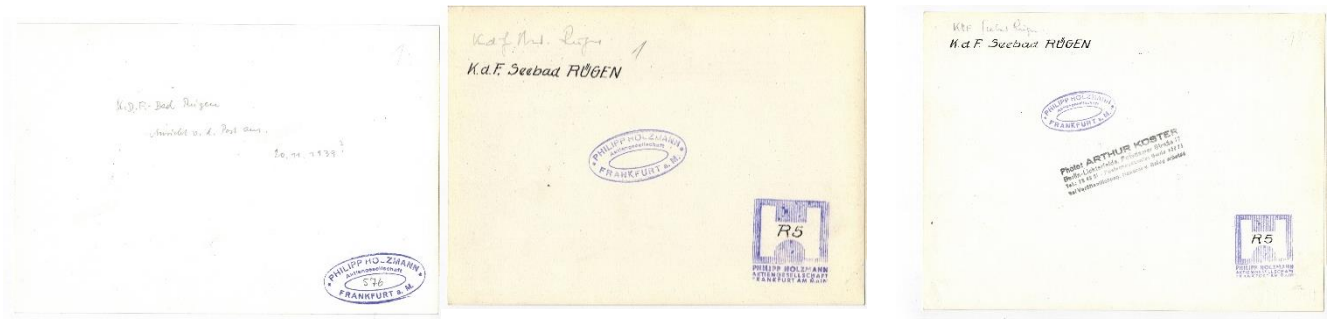

Abbildung 22 Exemplarische Rückseiten

b. Bauablauf

Anhand der Fotografien ist es möglich einen kleinen Teil des Bauablaufs zu veranschaulichen. Die meisten Bilder beziehen sich allerdings nur auf einen winzigen Bauabschnitt im Verhältnis zur Gesamtgröße und eigentlich geplanten Gebäudekomplexes. Dieser Bauabschnitt trägt die Bezeichnung Kaffeehaus, an welchen die Empfangshalle und der Verwaltungsteil angeschlossen wurden, was auf den nachfolgenden Bildern verdeutlicht wird. Eine Übersicht über den Bauabschnitt und die Lage der Baustelle innerhalb des Baugebiets wird anhand der nachfolgenden Bilder ersichtlich.

Abbildung 23 Bild R5 21

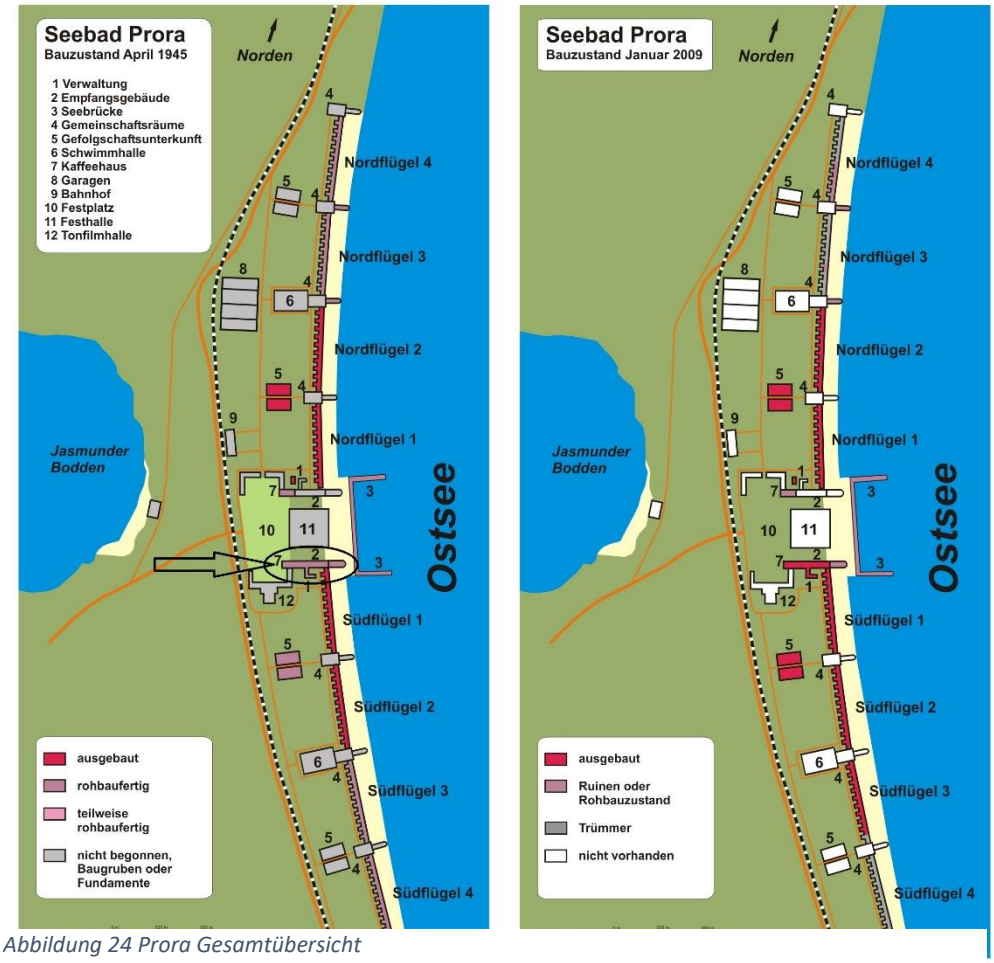

Abbildung 24 Prora Gesamtübersicht

c. Gründungsarbeiten

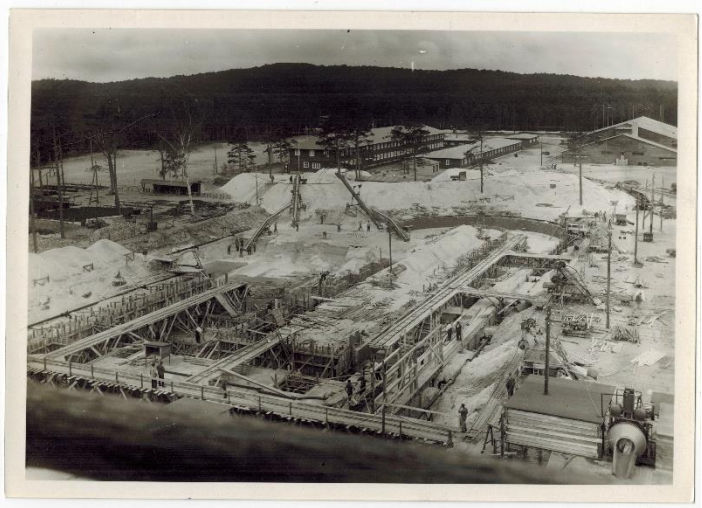

Abbildung 28 R5 13

Abbildung 27 R5 1

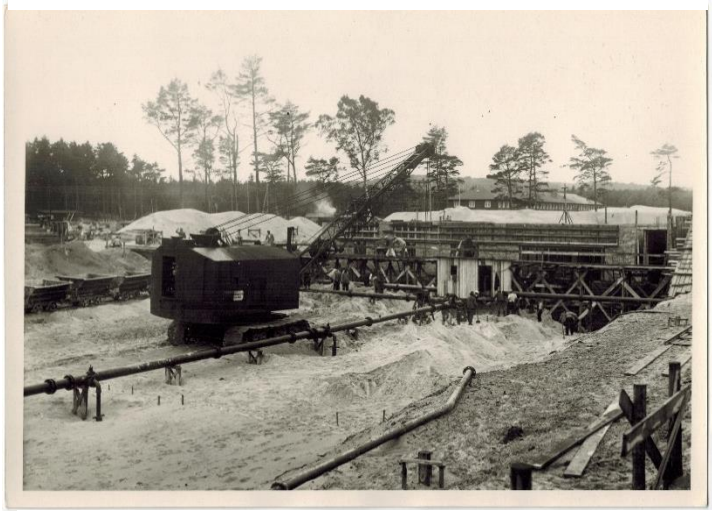

Abbildung 25 R5 7

Abbildung 26 576 3

Die Erdarbeiten und Fundamentvorbereitungen werden auf den nachfolgenden Fotografien veranschaulicht. Die Schalungen der Stahlbetonfundamente sind aus abgestützten und verputzten Ziegelmauern gefertigt, die anschließend ausgegossen wurden. Der dafür benötigte Beton wurde über Materialwagen in Form von Lorenkippern über Verteilergleise direkt von den Betonmischern herantransportiert und weiterverarbeitet.

d. Rohbauarbeiten

Der Rohbau wurde hauptsächlich aus verputztem Mauerwerk errichtet und Betonteile, wie Stürze, Stützen und Decken wurden mit Holz verschalt und abschnittsweise Etage für Etage angefertigt. Auf den Bildern ist die Stützpfeiler- und Deckenverschalung der ersten Etage bzw. des Außenbogens des Kaffeehauses sehr gut zu erkennen.

Abbildung 30 576 1

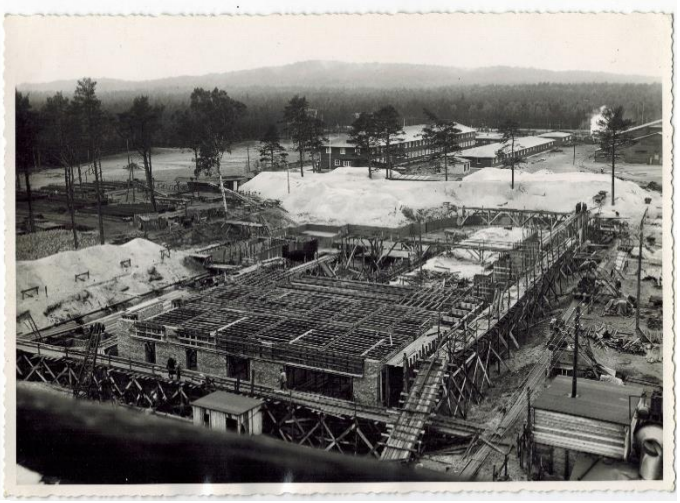

Abbildung 29 R5 6

e. Nachbargebäude

Wie bereits erwähnt, schließt das Kaffeehaus an die Empfangshalle mit einem abgehenden Verwaltungsteil an. Auf den Bildern ist der Rohbau des Kaffeehauses bereits beendet (links Bild 20 und links im ersten Bild). Die Rohbau- und Schalungsausführung der Stützpfeiler und Überdachung der Empfangshalle wird hier deutlich. Das Mauerwerk wurde mithilfe von Baugerüsten gemauert und alle Betonbauteile sind verschalt, bewehrt und werden mit Beton ausgegossen. Das dafür benötigte Material wurde über große Holzrampen in die oberen Stockwerke transportiert. Die Baustelle wird mittels eines Überwachungsturms überblickt, von welchem auch ein Teil der Fotos geschossen wurde.

Abbildung 32 R5 18

Abbildung 31 R5 20

6. Zusammenfassung

Abschließend verdeutlicht einem das riesige Bauvorhaben des Kraft-durch-Freude-Seebads auf Rügen und sein Zweck, welche Herausforderungen die damaligen Baufirmen zu bewältigen hatten und welchem gesellschaftlichen Wandel die Stellung des einfachen Arbeiters in der voranschreitenden Industrialisierung unterlag.

Da das damals größte Seebad der Welt mit 6,8 km Länge nicht fertiggestellt wurde, zum Teil bis heute daran gebaut wird und es eine direkte Verbindung mit dem Nationalsozialismus hat, sorgen die Ruinen, der Prozess der voranschreitenden Sanierung und der Urlaubscharakter der Umgebung für eine ungebrochene Faszination diesem Bauwerk gegenüber. Ansässige Museen bieten hier Raum für dessen Geschichte, die noch weit über den Nationalsozialismus hinausgeht. Dieser jedoch ist der wesentliche Einflussfaktor für die Entstehung dieses Bauwerks und gibt Aufschluss darüber, welchen kontroversen kulturellen und militärischen Nutzen dieses Gebäude als Bauwerk erfüllen sollte und wie es als Zeichen der Machtdemonstration instrumentalisiert wurde. Die alleinige Größe dieses Gebäudekomplexes ist beispielhaft dafür, erforderte allerdings äußerst umfangreiche Maßnahmen in Bezug auf Materialbeschaffung und Logistik. Der Materialaufwand, der gezielte Einsatz und die Beschaffung von Baumaschinen und Arbeitskräften, sowie die möglichst reibungsfreie Koordination auf der Baustelle stellten mitunter Hindernisse dar, die im weiteren Kriegs- und Bauverlauf aufgrund von Material- und Arbeitskräfteknappheit zu einem Abbruch der Bauarbeiten führten.

Der Nationalsozialismus und die nachfolgende militärische Teilnutzung durch russische Streitkräfte und des damit einhergehende jahrelange Verfall sorgten für die Festigung des Mythos Prora, der heutzutage Investoren und Stiftungen und Jahr für Jahr Ostsee-Touristen anlockt und für eine Teilsanierung und sogar zu einem Neubau von alten Gebäudeteile geführt hat. Die Region und das alte Baugebiet werden momentan auch weiter touristisch erschlossen, in Form von Hotels, Jugendherbergen und Restaurants.

Die Fotomappen aus dem damaligen Archiv der Philipp Holzmann AG geben einen kleinen und interessanten Einblick in den Bauablauf und die damalige Materiallogistik, sowie Besonderheiten der Baustelleneinrichtungen, wie Wasserturm, Bagger, Fließbänder und Überwachungstürme. Sie spiegeln allerdings nur einen winzigen Teil der Gesamtkomplexität eines Bauvorhabens dieser Größe wieder, welches etliche weitere Schwierigkeiten aufwarf, die aufgrund der damaligen gesellschaftlichen und kriegerischen Gegebenheiten nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Die Informationen rund um das Projekt KdF-Seebad Prora haben aber ganz klar verdeutlicht wie leistungsfähig, strukturiert und organisiert die deutsche Bauindustrie und auch speziell die Philipp Holzmann AG zu damaligen Zeiten gewesen ist.

Abbildung 34 Aufbewahrungsumschläge

7. Quellen

Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. Christoph Links Verlag - LinksDruck GmbH. Berlin.

a. Online-Quellen

Homepage Tourismuszentrale Rügen GmbH: URL: <http://www.ruegen.de/erlebnisse/top-highlights/kdf-bad-prora.html>

[Letzter Zugriff: 20.12.2016].

Brosowski, Gritt (2003): Die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und das erste „KdF“ - Seebad Prora auf Rügen. Göttingen. URL: <http://webdoc.gwdg.de/edoc/p/fundus/4/brosowski.pdf> [Letzter Zugriff: 20.12.16]

b. Bild-Quellen

Abbildung 1: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.12.

Abbildung 2: Homepage Dokumentationszentrum Prora: URL: <http://www.proradok.de/wp-content/uploads/2015/06/LuftbildMKaulebeschn500h.jpg>

[Letzter Zugriff: 20.12.2016].

Abbildung 3: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.58 f.

Abbildung 4: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.57.

Abbildung 5: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.67.

Abbildung 6: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.60.

Abbildung 7: Archiv Philipp Holzmann AG R5 22

Abbildung 8: Archiv Philipp Holzmann AG R5 23

Abbildung 9: Archiv Philipp Holzmann AG R5 21

Abbildung 10: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.65.

Abbildung 11: Archiv Philipp Holzmann AG R5 03

Abbildung 12: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.69.

Abbildung 13: Presse03. Wikimedia. Seebad Prora (Insel Rügen, Deutschland) - Plan der KdF-Anlage zu Kriegsende 1945 und 2009 im Vergleich URL: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/76/Plan_Prora_1945%2B2009.png>

[Letzter Zugriff: 23.01.17]

Abbildung 14: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.97.

Abbildung 15: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.117.

Abbildung 16: URL: <http://www.proradok.de/wp-content/uploads/2015/07/lageplangroesser.jpg> [Letzter Zugriff:23.01.2017]

Abbildung 17: URL: <http://www.proradok.de/wp-content/uploads/2015/04/fahnen_presse_big.jpg> [Letzter Zugriff:23.01.2017]

Abbildung 18: URL: <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/schauplaetze/Der-Koloss-von-Ruegen,prora113.html> [Letzter Zugriff: 23.01.2017]

Abbildung 19: Rostock,Jürgen; Zadniček, Franz (2001): PARADIESRUINEN. S.71.

Abbildung 20: Archiv Philipp Holzmann AG R5 04

Abbildung 21: RügenSommer. Wikimedia. Ehemaliges Wasserwerk Binz. URL: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/72/Denkmal502.jpg>

[Letzter Zugriff: 20.12.16]

Abbildung 22: Archiv Philipp Holzmann AG Exemplarische Rückseiten der Fotos

Abbildung 23: Archiv Philipp Holzmann AG R5 21

Abbildung 24: Presse03. Wikimedia. Seebad Prora (Insel Rügen, Deutschland) - Plan der KdF-Anlage zu Kriegsende 1945 und 2009 im Vergleich URL: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/76/Plan_Prora_1945%2B2009.png>

[Letzter Zugriff: 23.01.17]

Abbildung 25: Archiv Philipp Holzmann AG R5 7

Abbildung 26: Archiv Philipp Holzmann AG 576 3

Abbildung 27: Archiv Philipp Holzmann AG R5 1

Abbildung 28: Archiv Philipp Holzmann AG R5 13

Abbildung 29: Archiv Philipp Holzmann AG R5 6

Abbildung 30: Archiv Philipp Holzmann AG 576 1

Abbildung 31: Archiv Philipp Holzmann AG R5 20

Abbildung 32: R5 18

Abbildung 33: Archiv Philipp Holzmann AG Aufbewahrungsumschläge der Fotos